

Flottenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint wöchentlich nach dem Monatspreis frei Haus monatlich 450 Mark, durch die Post 500 Mark ohne Zustell-, Gebührl. und Porto. Geschäftsvermittlung: 1.3. April Halle-Merseburg, GmbH, Halle, Verdenstraße 14, Telefon 1045, 1407, 2251. Schriftleitung: Eisenbahnstr. 12-14, 4.-10.

Der Einzelpreis beträgt 120 Mark für den Wilmersche Höhe und Spalte: 700 Mark für Restumsatz. Anzeigen des normierten 1/4 Uhr werden, wenn es sich um Komm. und Gewerkschaften handelt, kostenlos. Geschäftsvermittlung: Halle, Verdenstraße 14, 4.-10.

Einzelpreis 180 Mark

Montag, den 16. April 1923

3. Jahrgang, Nr. 88

Das stabilisierte Geld

Der Lohnabbau wird durchgeführt!

Ueberall steigen die Preise. Unfälle haben befristet, daß vor allem die Preise für wichtige Lebensmittel und Bedarfsmittel im Laufe der letzten 14 Tage um 6, 8, ja um 10 bis 15 Prozent gestiegen sind.

Die Reichsregierung hat Bedenken gegen weitere Lohn-erhöhungen. Die Gewerkschaften, das zeigen die vor wenigen Tagen stattgefundenen Verhandlungen der Episcopatkonferenzen, teilen und unterstützen diese Bedenken. Die Gewerkschaften beweisen von neuem, daß ihnen nicht die Interessen der Arbeiter, sondern vor allem die Interessen der Arbeitgeber Rücksicht für ihr Verhalten sind.

Demgegenüber gehen die Industriellen spezifisch auf die Reduzierung der Löhne trotz aller von ihnen gewaltmächtig herbeigeführten Preissteigerungen heran. Wie aus Frankfurt a. M. mitgeteilt wird, sind den Arbeitnehmern die Löhne um 86 Mark pro Stunde gestürzt, bei den Holzarbeitern erfolgte ein Lohnabbau ab 1. April um 100 Mark die Stunde!

Arbeiter, seht und begreift die Gefahren, die Euch drohen. Schließt Euch zusammen, wehrt Euch gegen diesen Lohnabbau. Zwingt Eure Gewerkschaften, Eure Interessen zu vertreten! Stärkt die Opposition in allen Verbänden. Zeigt, daß Ihr nicht gewillt seid, die Staatsinteressen des Unternehmertums über Eure eigenen Interessen zu stellen!

Die Regierung stabilisiert das Geld

Die Frankfurter Reichsblätter, Organ der SPD, schreibt zu der Abweisung der Reichsregierung, die Besätze der Staatsbediensteten zu erhöhen, u. a.:

„Die Regierung ließ natürlich wieder ihren bekannten Diktaturstempel drücken, wonach eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Gehälter Abwärtstendenzen auf das gesamte Wirtschaftsleben haben würde, die in schlimmsten Fällen zur Marktstabilisierung und der angestrebten Preisstabilität führen würden. Welcher Beamte im einzigen verlässlichen Anknüpfungspunkt hangende Angestellte und Arbeiter ohne Rücksicht auf die nicht geringe Löhne? Das ist...

Kürzter Lohn auf das Massenende

der die chinesische Kasse dahinstreckenden Papiergeldempfang! Haben die letzten Besätze in der Regierung denn das Ziel verloren vor lauter Erfolg ihres Inflationstaktikums? Sehen sie denn nicht, daß ihr Preisabwärtstendenzen (sachlich gerechtfertigt) durch die Warenbesitzer, die ruhig mit hohen Preisen weiterarbeiten, weil die unumgängliche Stabilisierungsaktion unter den jetzigen unehrenhaften Verhältnissen gar keinen Erfolg haben kann? Das will die Regierung nicht sehen, das ist nicht ihr Auftrag. Der lautet:

Freie Bahn für die Ausbeutung!

Und den hat sie bisher glänzend ausgeführt. Das Geld hat sie glänzend zu stabilisieren verstanden, den Franken hat sie länderweit den billigen Verstand zum Einfall ins Kuchengebiet geliefert, die Preise aber links unter ihr gesteuert, und wo sie niedriger wurden, konnte sie kein Geld ausnutzen, weil er

plötzlich den Hals zugezogen

bekam durch das Lohnbild des Herrn Becker. Und jetzt will dieselbe Regierung, die die vier Milliarden für wirtschaftliche Vorgänge hat, wenn es um die Besätze des Handels und der Industrie geht, die Beamten und Arbeiter in schweren Schulden halten. Die Gewerkschaften müssen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln ihre Forderungen durchsetzen.“

Diese Feststellungen des sozialdemokratischen Blattes treffen den ganzen Kern. Wort für Wort unterirdischen wir. Nur muß gesagt werden, daß man als Sozialist doch unendlich eine Regierung, die den Lohn und Gehaltsbewußtsein den „Wahlrecht“ unterliegen kann. Das geschieht jedoch von der SPD, nach Kräften! Einer Regierung, die die Wirtschaften mietet, und das Geld „stabilisiert“, kann man doch nicht das Vertrauen aussprechen, wie es die größere Hälfte der SPD-Fraktion im Reichstage getan hat.

Weil diese Unterirdigkeit nicht von Arbeitervertretern gehen werden kann, weil das Lebensinteresse der breitesten produktiven Bevölkerungsschichten Deutschlands durch Mißtrauen der Cuno-Regierung erfordert, bekämpfen wir die Politik der letzteren auf schärfste und rufen zur Errichtung einer Arbeiter-Regierung auf. Der Politik der Cuno-Regierung auch nur halbherzig zu widerstehen, wie es die offiziellen SPD-Führer tun, heißt Reichs-Kontraspolitik zum Schanden der proletarischen Klasse zu schreiben.

„Lauffschritt! Lauffschritt! zum Vergnügen, wer nicht mit will, der bleibt liegen“

Unter dieser Ueberschrift schreibt das bayrische Landvolkorgan „Bund der Landwirte in Bayern“ Nr. 9:

„In unseren heutigen aufregenden Tagen der Not, der Hungerrund und der Verarmung ist überflüssig, daß ein jeder Einzelne auch den heutigen Lauffschritt mitzumachen. Wer des Reuees nicht mag, wird zweifellos über kurz oder lang auf der Straße liegen.“

Das Landvolkorgan meint nun nicht etwa die Großbauern und Junker sollen den Lauffschritt in die Not machen, denn dabei bleibt man infolge Unterernährung tödlich auf der Straße liegen. Deshalb wird folgender Rat erteilt:

„Was soll es heißen, der Dollar fällt und die Lebensbedingnisse steigen gleichzeitig um 100 bis 200 Prozent. Da muß doch ein Schwindeln dahinter liegen. Darum, Ihr Landwirte, rufen wir Euch zu: Töbt Euch nicht betören, besetzt unseren Rat, und macht das Reuees mit.“

Der Rat zum Mißschwindeln, zum Mitmachen des Reuees bei der Preissteigerung an die Stelle der Großbauern und Junker scheint uns reichlich spät zu kommen, da diese Herrschaften schon längst an der Spitze rennen. An der Arbeiterfront liegt es, ihnen das Liegendbleiben zu lehren, sie muß es, wenn nicht sie liegenbleiben will.

Ein Vorstoß der Hausagrarien

Sie verlangen ein Drittel des proletarischen Einkommens (Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 16. April.

Die Hausagrarien hielten am Sonntag in Berlin eine Bundesversammlung ab. Hier wurde in scharfer Weise gegen die bisherige Wohnungspolitik agitiert. Geleitet wurden die vierfachen bisherigen Jahrlöhle für die Grundmieten und eine Erhöhung der Banabgaben um das zehnfache.

Die Hausagrarien machen Anspruch auf etwa 1/3 des Einkommens der Proletarier und Bauern.

Angenommen wurde eine Entschädigung, in der eine vollständige Umkehrung der bisherigen Wohnungspolitik gefordert wurde.

Anprangerung des Systems Groener

(Eigener Bericht)

Berlin, 14. April.

Am Sonnabend letzte der Reichstag die Beratung des Etats des Reichsministeriums fort und wieder behandelten die Rechner der verschiedenen Parteien die Eisenbahnangelegenheiten vom Besatzungsstandpunkt aus und kritisierten die Tarif- und Personalpolitik. Bevor unser Redner, Genosse Eichhorn zum Wort kam, um die Politik des Eisenbahnministers anzuprangern, hielt der Minister Groener seine längliche, aber wenig bedeutame Rede über die Verluste, die Verfassungsmäßigkeit des Reichsapparates durch Selbstverhandlung, aufrecht zu erhalten. Er las die jedoch keine einschneidende Personalpolitik bei der Entlassung von Arbeitern und Beamten zu rechtfertigen. Hiernach verließ er den Sitzungssaal, wie das jetzt gewöhnlich nach einem ungeführten Kabinettsbeschluss in der Republik allgemeiner Ministerbrauch ist. Es ist ein ebenso lächerlich wie dreister Versuch den Kommunisten gegenüber, vor ihrem Redner zu antworten und dann feindsichtig den Saal zu verlassen.

Genosse Eichhorn erklärte die Eisenbahn und das ganze deutsche Verkehrsleben als ein Opfer des Kapitalismus und wies die Entschädigungsveruche des Reichesministers energisch zurück. Wir Kommunisten bekämpfen grundsätzlich allen Kapitalismus ebenso wie alle Profitgier und damit auch die Ausbeutung der Eisenbahn durch das Privatkapital, das sich auf das bankrotte Reich wie die Wespe herabstürzt und das Reich zu mätten. Hinsichtlich der Tarifpolitik fordert er Herabsetzung der Besatzungsstellen in den unteren Klassen zugunsten der unentgeltlichen Volksmassen. In scharfer Weise kritisierte Genosse Eichhorn jedoch die Personalpolitik Groeners. Der Entlassungsvertrag 1922 war ein Feindstück, trotzdem aber sollen in diesem Jahre

wieder 25 000 Eisenbahner entlassen

werden. Diese Entlassung ist nur mit Willkür auf die „Einheitsfront“ bei der Ausnutzung der Privatunternehmer und wird dabei gleichzeitig Eisenbahner auf die Straße. Dringend zu fordern ist, daß sich die Regierung von den Eisen, Kohlen und Holz, die unentgeltlich, sowie ihren Transport und Beschäftigten unabhängig macht. Die neuen Dienstverordnungen bedeuten eine Catastrophe des Reichsbahnwesens. Man hat aber statt des oberen Personals ab. Die neue Arbeitsordnung bringt argen Verschlechterungen. Die Dienstbahn geht in manchen Fällen bis zu 15 Stunden. Für Strafrechte hat sich der General-Gesetzliche Verleger in der Reichsverwaltung einlassen. Das Strafrecht wird den Eisenbahnern nicht mehr Recht gegeben. Die Strafrecht werden die Eisenbahner gegen „Heher“ eingebracht. Der Reichsbahnpolizeidirektor hat offen ausgesprochen, daß nicht Rechtsgründe gegen den Streik sprechen, sondern die Staatsraison. In der Cuno-Republik wird die Personalpolitik auf neue, Strafrechte werden die Handarbeiter beschimpft, aber die Arbeiter werden mit diesem System abzurechnen müssen.

Ohne wesentliche Ergebnisse wurde der Eisenbahnetat im Einkommens durchgepeinigt, da am Montag der Etat des Auswärtigen Amtes begonnen ist.

Unter Saarbrücker Parteitag wurde, als es nach achtzigem Herbst erstmals wieder, übermal, auf 14 Tage verbannt, wegen Verabschiedung des Auftrags der Kommunistischen Internationale und der roten Gewerkschaftsinternationale mit der Ueberschrift: „Das Blutbad in Efen“. Auch ein Beweis für die Freundschaft der Kommunisten mit dem französischen Militarismus.

Eine proletarische Vorhut in Gefahr

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 16. April.

In der „Reichszeitung“ vom Sonntag fordert Graf Weizsäcker die Reichsleitung und den Reichspräsidenten auf, gegen die Sach- und Reichsregierung in Bewegung zu setzen. Weizsäcker fordert den Verlagerungsstaat und die Reichsregierung, um in Sachen die Ordnung wieder herzustellen. Die Reichsregierung soll auch gegen die kommunalistischen Organisationen — damit sind die Arbeiter-Vorbereitungsorganisationen gemeint — in Bewegung gesetzt werden. Die „Reichszeitung“, das Organ der Junker, fordert nicht mehr und nicht weniger als den Bürgerkrieg.

Nicht übermäßig weit, aber am weitesten in Deutschland ist das Proletariat in Sachen auf dem Wege der proletarischen Einheitsfront vorwärts marschiert. Das Ergebnis dieses Vormarsches ist die sozialistische Regierung. Sie entspricht dem Willen der Mehrheit des sozialdemokratischen Proletariats. Diese Regierung erfüllt bei weitem nicht das Mindestprogramm einer Arbeiter-Regierung. Trotzdem wird unterlegen die Regierung, die Regierung der sozialdemokratischen Arbeiter Soldaten.

Diese Regierung wird bekämpft von der offiziellen Sozialdemokratie. Die offizielle Sozialdemokratie, die Lipinski und Bud, sabotiert das Programm dieser Regierung, ja man sieht sogar Gegenparteien aus. Obwohl die sozialdemokratischen Arbeiter in ihrer Mehrheit die proletarische Einheitsfront und gemeinsame Hunderttausenden bekämpfen, bekämpft die Einheitsfront und sie verläßt, Parteibuchbesitzerinnen zu bilden, mit denen man die Kommunisten bekämpfen und die kapitalistische Wirtschaft beschleunigen will.

Die Lipinski und Bud haben nicht nur die Unterstützung der Weis und Georing, des „Genossen“ Ebert und der Stinnes-Regierung hinter sich, sondern auch das gesamte Bürgergut, die Faschisten eingeschlossen. Kein Zweifel: Ebert und Cuno sind auch bereit, die Reichsregierung gegen die sozialdemokratische Arbeiterfront in Bewegung zu setzen, um sie der Herrschaft des Kapitals zu unterwerfen.

Die Arbeiterfront soll auf ihre Hunderttausenden und auf ihre Kontrollauslässe verzichten. Das Proletariat soll keine Organe zur Verfügung haben, mit denen es sich gegen neue Preissteigerungen, gegen Lohnraub und Arbeitszeiterlängerung schützen kann. Die Verschärfung der kapitalistischen Diktatur, die Verankerung des deutschen Proletariats an das internationale Kapital soll seinen Überhand finden. Das ist die entscheidende Frage.

Das deutsche Proletariat wird daher in Sachen angegriffen. Die sozialistischen Arbeiterfront nicht bilden. In allen Ländern müssen sich die Proletarier mit der lächerlichen Arbeiterfront praktisch isolieren. Sie müssen von ihren Bundesorganisationen unbedingt schärfsten Protest gegen eine Preisbesetzung verlangen. Sie müssen ihren eigenen Regierungen den schärfsten Kampf ansetzen, wenn sie in diesem Kampfe verlagert. Und überall müssen die Arbeiter Hunderttausenden und Kontrollauslässe einrichten, überall den Kampf für eine Arbeiter-Regierung aufnehmen, ihn ständig erweitern und vertiefen.

In Sachen fällt eine wichtige Entscheidung. Siegt das Kapital mit Hilfe der Reichssozialisten, dann bedeutet das: Verfallen der Arbeiterfront in unehrerliche Konföderation! Hinabstoßen des Kleinbürgertums ins Lumpenproletariat! Untergang Deutschlands!

Vor solchem Schicksal kann das Kapital nicht bewahren, die Sozialdemokratie will es nicht. Sie will die kapitalistische Wirtschaft retten. Solche Rettung bedeutet Verfallung der Nation, bedeutet vollständige Verelendung der Arbeiterfront!

Die Bourgeoisie hat die Offensiv aufgenommen. Die Sozialdemokratie beginnt bereits damit, die Mitglieder der neuen großen Koalition, auf den Vork der SPD, mit dem Schwermetall vorzubereiten. Und sie bietet die Gelegenheit, dem Schwermetall zu verhindern, daß es wegen der Hunderttausenden seine Sorge zu hegen brauche. Der „Vorwärts“ (Nr. 172) bringt einen Artikel „Lehren des Rohbau-Bundes“.

„Im Artikel wird auf die Gefahr eines Rechtsstufes hingewiesen. Aber Geheimdienste zu schaffen, lehne man ab. Stärkung und Ergänzung der geistlichen Instrumente des Staates, der Polizei und Wehrmacht“, das sind die Mittel, die dem Bürgergut von der Sozialdemokratie zugesichert werden. Jedoch zielt hier mit neuen Ministerposten. Wörtlich liest man im „Vorwärts“:

„Die Reorganisation der Reichsregierung wird infolge der Größe dieses, das ganze Reich umspannenden Apparates besonders schwierig werden und bis zur Neubildung der Reichsregierung und einer kräftigeren Einflußnahme der Partei auf das Reichsministerium verlagert werden müssen.“

Essen, 14. April.

Unter großer Beteiligung von Kruppischen Vereinsangehörigen, Mitgliedern des Kruppischen Direktoriums, Vertretern der Stadtverwaltung, mehreren Stadtoratorien und der städtischen Ehrengarde wurde heute Nachmittag das 14. Opfer des Ostermonatsabends zum letzten Male getragen. ...

Wie man dem Staatsgerichtshof eine Nase dreht

Die Parteien streifen auf dem Staatsgerichtshof, wie auf die ganze Republik. Die bairische Regierung hat es ihnen vorgezogen, und namentlich haben die Vertreter der vereinigten vaterländischen Kampfverbände beim bairischen Ministerpräsidenten von Keilling ...

Nebst dem hat sich heute der ebengenannte Vorsteher der hiesigen Kampfpartei, Graf Karl von Lothner, gemeldet, sich dem Staatsgerichtshof zu stellen, aber dabei hat er sich ausdrücklich ...

Der „Bäitische Beobachter“ schreibt: „Seht mich dieser Hohn auf uns alle aber ein Ende haben. Wir erwarten von der bairischen Regierung, daß sie in Erkenntnis ihrer ...

Die Südtiroler Arbeiter haben wiederholt scharfen Protest gegen die völlig unbegründete Kollektation erhoben und deren Zurücknahme gefordert. Das bis heute nicht stattgefundene, obwohl ...

Bleibt die Schupo trotzdem in Suhl?

Am 20. März meldete das offiziöse Wollfische Telegraphenbüro: Aus Anlaß des Treibens des kommunikativen Selbstschutzes, hyn. der logenantigen Hunderttausenden in Suhl, sind, wie der amtliche ...

„Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß in Nummer 85 der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“ vom 27. März 1923 unter dieser Überschrift veröffentlichte Mitteilung, daß am Sonntag, dem 25. März, in Suhl der kommunikativen politischen Selbstschutz ...

„Damit ist nunmehr offiziell von amtlicher Seite angegeben, was wir vom ersten Tage der Kollektation an beobachtet haben. Die Grundlage der Kollektation ist vollständig zumangenehmen. Die Herren Seeger, Höfing, wie der kleine Grenzregiment Landrat Apel in Schleusingen, haben sich wieder einmal unerbittlich blamiert. ...

Fasziolenparade in Stettin

Hier fand heute unter dem Aufgehob sächsischer Reichswehr, Cipo und einer großen Anzahl von Arbeiterregimenten eine sogenannte Denkmals einweihung statt. Es handelt sich hier um ein Denkmal für die Kriegsgeschiedenen. ...

Polizeigewalt für die Kontrollauschüsse

Die Bezirksverordneten der SPD. haben vor einem Monat in Mosbit, wie fast überall in Groß-Berlin, die Anerkennung der Kontrollauschüsse abgelehnt. Der Kontrollauschuss Mosbit hat sich darauf an die Wobler Betriebe gewandt mit der Frage, wie die ...

Erläuterung

Zu den Verleumdungen des „Bormärts“ gegen das Mitglied der SPD. Friege (Gelsenkirchen) gibt der Genannte folgende Erklärung ab: 1. Ich erkläre, daß mir bis jetzt kein Ausschlußverfahren ...

Dollar heute vormittag 21 150 Mark

Das höchste Proletariat, die sozialdemokratische Arbeiterklasse ...

Die Bankrottspolitik der Braunschweigischen Koalitionsregierung

ew. Die Schicksale des Preußischen Braunschweig werden von drei sozialdemokratischen und einem demokratischen Minister bestimmt, ...

Und die „große“ Partei der Arbeiter, die SPD? Sie steht dem allen ruhig zu. „Kontrolle“ heißt es das. Die ganze revolutionäre Tradition der USA, in Braunschweig ist bei ihrem ...

Der Beamtenapparat in Suhl und Vermehrung ist reaktionär geblieben. Der Demofrat Kneuberg mit seinen kollektivistischen ...

Die Braunschweigischen Arbeiter haben jedoch nicht sozialisiert, das unzulässig, ja gefährliche Ende ihrer Bankrottspolitik abzumachen. Es geht um ihre eigene Haut. Wenn sie nicht wollen, ...

Poincaré redet

Bei Entlassung eines Krieges in dem in Dänischen hielt Poincaré eine Rede in der er sich mit dem Reparationsproblem ...

Die Reichspresse antwortet auf die Rede Poincarés in Dänischen in recht dümmlicher und trüger Weise. Poincaré hätte die nicht ...

Der Krieg im Westen

Einer Blättermeldung aus Gelsenkirchen zufolge haben die Franzosen gestern in Hord-Engel die Sachanlagen Nordstein 3 und 4 (Koblenz) und einen Schacht von Sintermengen besetzt. Die Anlagen haben keine Arbeiter mehr. Weiter werden in Nordstein die ...

Ausweitung von Eisenbahnen

Die Franzosen gehen gegen die Eisenbahnen immer rücksichtsloser vor. Ein Zug mit 1000 Personen und 1000 Tieren in der Richtung ...

3. Meine Parteibeiträge in der SPD. sind bis 1. April ordnungsgemäß bezahlt und ...

4. Geldmittel habe ich nicht mehr erhalten, als jeder andere Deutscher, und zwar vom Reichsausfluß der Reichsriege.

5. Was die Mitteilungen über die geheime Mission sein sollen, die ich im besetzten Zustande gemacht haben soll, so muß man mit ...

6. Wenn die „geheimen Mission“ in der Propaganda für die Einheitsfront und die schändliche Verleumdung bestehen soll, so werde ich ...

7. Hiermit ist wohl die Legende von dem Moskauer Episkopatskern widerlegt.

Weil Friege sich hervorragend an den Verhandlungen auf der Frankfurter Konferenz beteiligt hat, weil er praktisch für die Einheitsfront und die Interessen des Proletariats kämpft, ...

Zunehmende Arbeitslosigkeit

In der Pfalz nimmt die Arbeitslosigkeit einen ungeheuren Umfang an. Allein in Pirmasens sind ca. 15000 Erwerbslose vorhanden. ...

Am Sonntag, dem 8. April, fand in Kaiserslautern eine Erwerbslosen-Konferenz statt, die von 177 Delegierten aus 138 Orten ...

Im Chemnitzer Industriebezirk steigt seit fast ein gewaltiges Anwachsen der Arbeitslosigkeit. In der Textilindustrie, wie auch in der Metallindustrie, gibt es nur noch ganz wenige Betriebe, die voll arbeiten. ...

Produktionsminderung — Gewinnzunahme

Im Geschäftsbericht der Elbener Steinlohlenbergwerke, A.G. wird mitgeteilt, daß die Steinkohlenförderung sich im letzten Jahre ungefähr auf der Höhe des vorjährigen Ergebnisses gehalten habe, ...

Die Bremer Wollkämmerei bringt 250 Prozent Dividende heraus. Außerdem Gratifikation, die einer Auszahlung von 50 Prozent entspricht. ...

Die Bremer Wollkämmerei bringt 250 Prozent Dividende heraus. Außerdem Gratifikation, die einer Auszahlung von 50 Prozent entspricht. ...

Die Apfelernte, A.G. Apolda, erhöht den Reingewinn um mehr als das 17fache, von 724 347 Mark auf 12 892 293 Mark. ...

Getreideumlage aufgehoben

Der Brotwucher freie Bahn!

Die Getreideumlage für 1923/24 ist vom Reichstag abgelehnt. Der außerparlamentarisch durch die „nationale Einheitsfront“ der Sozialdemokraten ...

Der Reichstag hat freie Bahn geschaffen. Die Arbeiter, Angestellten und Sozialdemokraten werden dem Wucher der profitabilsten Junker und Großbauern ausgeliefert, mit Unterstützung der Cuno-Regierung. ...

Die Ernährungsminister der Cuno-Regierung, der Sieg der Junker und Großbauern ist nur möglich durch die Burgfriedenspolitik der SPD. Führer. ...

„Kein Wunder, daß, wie der „Bormärts“ vom 18. März 1923 schreibt, die Sozialdemokratie auf die Wiederholung der Umlage im Jahre 1924 keinen Wert legt.“ ...

„Die Ernährungsminister der Cuno-Regierung, der Sieg der Junker und Großbauern ist nur möglich durch die Burgfriedenspolitik der SPD. Führer. Sie unterliegen, die Arbeiterklasse zu mobilisieren zum Kampf gegen den Hungerstreik der Hungerkämpfer, ...

Ein Zwangsanzwachs 85 000 M. Der Anlauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert ...

Die Apathiepolitik in Wetzl erreicht im März 17 850 Millionen Rub und übersteigt damit die Erzeugnisproduktion um 1,8 Millionen ...

Ruf der russischen Kinder an die Kinder der ganzen Welt!

Teure Kinder!

Wir, Kinder von Sowjet-Russland, haben die ganze Last des Hungers auf unseren Schultern getragen. Wir haben vielfach viele überlebt. Zur Zeit des Hungers starben unsere Angehörigen, unsere Väter und Mütter ließen uns als unglückliche Waisen zurück. Wir ertrugen Hunger, Kälte und haben fürchterlich gelitten. Da wurden von den I.S.R. Kinderheim eröffnet und wir fanden eine neue Heimat. Das danken wir den Arbeitern und Kindern der ganzen Welt.

Nun ist es ganz anders bei uns. Unsere Kinderheim sind ruhig geworden und wir haben genug zu essen, aber wir haben keine Kleidung und Hefte zum Lernen und das ist sehr schwer für uns. Wir bitten, daß Ihr eine Schulausstattungsliste für uns machen wollt, und nun sind wir ganz glücklich, daß Ihr uns wieder helfen wollt.

Wir wünschen Euch viel Erfolg und reichen Euch in Dankbarkeit brüderlich die Hand.

Es lebe die internationale Arbeiterbrüderlichkeit!
(Geg.) Im Kom. Reichel, Afanasjew, Suidin,
aus dem Kinderheim Nr. 11 (Mittelsibirien).

Zerlegen des Glüdes. Manche Unternehmen wollen fastlich nicht, wie ihre Überschüsse unterbringen sollen. Das Eisenwerk Zabala B. konnte das Schmiedehaus des gesamten Afrikaschiffes aus dem Reingewinn des letzten Jahres ausfüllen. So flott hat man man verdient. Der erste Reingewinn beläuft sich auf 300 Millionen Mark. Man zahlte 50 Prozent Dividende. Mehr als die Hälfte des Reingewinns verblühten in verschiedene Fonds. Bei allem und sämtliche Schwere der Gesellschaft, Grundbesitz, Gebäude, Maschinen und auch die neuesten Vorrichtungen bis auf 1 Mark abgeschrieben. Die Unternehmen sind mit Gewinnen aufgelöst wie ein gestülpter Luftballon.

Schuldkreis. Seit dem 4. April streifen in fünf frankfurter Schulen die Kinder. Die Ursache ist die Entlassung einer großen Zahl von Schültern aus internationalen Erzieherinnen. Die Klassenliste enthält sich damit von 42 auf 20 bis 60. Die Praktikanten sollen zusammengepackt wie das liebe Vieh die Weisheiten des reaktionären Schulpersonals entgegennehmen. Sie haben nicht wie die Hausgenossen Gelegenheit und Geld, um im erteilenden Hause von Praktikantinnen sich unterrichten zu lassen.

Auf dem Posten! Die Lubenoff, Zander, Kabr, Stiller und Konforten sind auf dem Posten und spielen mit wertvollen Rollen in Bayern, Ungarn und auch Major Kabr, bekannt aus dem Kapp-Putsch, ist als Stabsleiter der „Reimacher“ tätig, und war augenblicklich in Tizol. Man hat ihm falsche Papiere (das geht zum guten Ton der Vaterländischen) und den Namen Peters verschafft. Er wird nicht der einzige sein, der bei dieser „republikanischen“ Postkarte gut durchgeschlüpft kommt.

Ausland

Verhärtete Streiklage in England

Die Streiklage in England hat sich verhärtet, die Bewegung dehnt sich auf neue Arbeiterkategorien aus. Die Konferenz in Norwich, die die Einigung im Landarbeiterstreik bewogte, verlief ergebnislos. Der Unternehmervertreter Miller war den Arbeitern vor, daß sie das Viech vernehmen ließen, worauf der Bundarbeitersekretär Truman erwiderte, die Arbeiter liebten die Tiere aber noch mehr als ihre Frauen und Kinder.

Die Lokomotivführer lehnten endgültig die von den Eisenbahngesellschaften vorgeschlagene Lohnstruktur ab. Der berühmte Eisenbahnersekretär Thomas, der sich auf dem Festland befindet, schrieb schmerzhaft nach London zurück, um noch in letzter Stunde zu versuchen, die Arbeiter vom Streikbewußtsein abzubringen.

Die Ausheuerung der 600 000 Bauarbeiter hat begonnen. In Großbritannien London streikten 500 Lehrer, deren Lohn um 5 Prozent gekürzt werden sollten.

Der Bergarbeiterstreik im Nordostgebiet endete mit einem Sieg der Arbeiter. Fast alle bisher nicht organisierten Arbeiter traten in den Bergarbeiterbund ein.

Vor dem Militär Donar Lams. Einer Reutermeldung zufolge hat der Gesundheitsbezirk Donar Lams neuerdings Anlaß zu einiger Sorge gegeben. Komar Luz, der kein Amt innehat, ist schon unter Druck angenommen, dürfte nach den vorhandenen Anzeichen bald zurücktreten.

Die Reparationsentschuldung Jugoslawiens. Jugoslawien erhielt im Jahre 1922 zu Lasten des Reparationsfonds von Ungarn 3443 Schafe, 200 Pferde, 3257 Rinder, von Deutschland 18262 Pferde, 830 Rinder, von Bulgarien 12000 Lämmer, 5000 Pferde, 4400 Kinder, 6000 Kühe, 5000 Stiere.

Bermindeung der Reparationslasten Bulgariens. Eine Herabsetzung der Reparationslasten Bulgariens von 2200 Millionen Goldfranken auf 500 Millionen soll bevorzugen. Wahrscheinlich muß aber diese Herabsetzung mit dem Verlust weiterer Unabhängigkeit bezahlt werden.

Internationales

Sitzung der Zentrale der I.S.R.

Am 27. März hat die Sitzung der Zentrale der Internationalen Hilfsorganisationen der revolutionären Kämpfer in Wehenropa unter dem Vorsitz des Genossen Merckens in Moskau stattgefunden. Der Genosse Budich berichtete, daß die I.S.R. eine organisierte Verbindung mit Italien, Deutschland, Österreich, Frankreich, Griechenland, Rumänien, Angola und einer Reihe anderer Länder hergestellt hat, wo die Abteilungen der I.S.R. organisiert sind, wo Sammlungen vorgenommen und die eingetragenen revolutionären Kämpfer unterrichtet werden.

In Sowjet-Russland sind in vielen Bezirken und Unterbezirken Abteilungen der I.S.R. gegründet worden, welche die Patenschaft über einzelne Gefängnisse in den kapitalistischen Ländern übernehmen haben.

Vom Bericht des Genossen Tenkin ist zu ersehen, daß die I.S.R. überall in Rußland die Gewerkschaften der Arbeiterklasse hat, was durch die zahlreichen Spenden und Abführung von Lohn befruchtet wird.

Die Eintragung, die von der I.S.R. zum 18. März herausgegeben wurde, hat ungefähr 200 000 Rubel eingebracht. Die Zentrale der I.S.R. hat beschlossen:

1. sich an den Verband der alten Bolschewiki zu wenden mit der Bitte, die Frage von der Unzulässigkeit der I.S.R. auf die Tagesordnung des 12. Parteitag der K.P.D. zu stellen;
2. ein Mitglied der Zentrale als Internationales Komitee zu bestimmen, das die I.S.R. zu fördern;
3. Ende Mai eine Internationale Konferenz der Sektionen der I.S.R. einzuberufen;
4. ein Rundschreiben über die Tätigkeit der I.S.R. herauszugeben.

Aus der Partei

Um die Funktionäre der K.P.D.

In den nächsten Tagen erscheint als Feuilleton der „Kommunistischen Partei-Korrespondenz“ die erste Nummer der vom Parteitag beschlossenen Funktionärenzeitung unter dem Namen „Der Parteiarbeiter“. Die Funktionärenzeitung ist insbesondere geschaffen, um den Funktionären für die Diskussion der praktischen

Parteiarbeiten und den Erfahrungsaustausch einen Platz zu schaffen.

Daneben wird die Zentrale der K.P.D. den „Parteiarbeiter“ zu Bekanntmachungen benutzen, worauf die Bezirksleitungen und Ortsgruppenverbände besonders hingewiesen werden.

Die K.P.D. enthält diesmal außer Material, insbesondere für die Parteipropaganda auch eine Disposition für März an den Ansetz Genossen werden gebeten, sich die Nummer der K.P.D. mit der Beilage „Der Parteiarbeiter“ zu kaufen.

Die Rehabilitation der K.P.A.

Für gemeinsame Maidemonstrationen in Berlin
Die Gewerkschaftskommission Berlins machte an die Berliner Organisation der K.P.D. eine Aufforderung, sich an einer „einheitlichen“ Maidemonstration im Lustgarten zu beteiligen, deren Vorbereitung „von den Gewerkschaften in die Hand genommen“ werden soll und bei der „mit keiner Partei zu nahe zu treten, als Redner bei der Vorbereitungsdemonstration nur Gewerkschaftler gemeint werden sollen“. Die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg antwortete, daß sie eine gemeinsame Kundgebung der Berliner proletarischen Parteien für notwendig hält, aber gleichzeitig für unmöglich, daß diese Kundgebung nicht nur von den Gewerkschaften, sondern auch von den Parteien organisiert wird. Die Bezirksleitung fordert die Gewerkschaftskommission auf, mit den Parteien zu einer Aussprache zusammenzutreten. Sie beschloß, sich nur dann an einer gemeinsamen Kundgebung zu beteiligen, wenn diese einen unabweislich praktischen Charakter mit bestimmten dem gesamten Proletariat zukommenden Forderungen enthält. Diejenigen Verbände, in denen die Kommunisten ausgleichende Bedeutung haben, werden von der Gewerkschaftskommission daselbst fordern. Die Kampflosungen müssen politische Charakter tragen.

Wochen-Aufgabe der „Inpretoren“

Das 15. Wochenheft der Internationalen Presse-Korrespondenz ist im Oktober erschienen. Der Inhalt ist wieder äußerst reichhaltig und gibt dieser Nummer einen wahrhaft internationalen Charakter: Deutschland und Norwegen, Litauen und die Polchschowowsk, Ungarn und Jugoslawien, Belgien, Frankreich, England, Italien, Spanien, Amerika, Mexiko, China und nicht zuletzt auch Sowjet-Russland. In dem Heft sind zahlreiche internationale, die dem Klassenkampf dienliche Artikel vertreten, die die Arbeiterklasse in den Ländern, in denen sie sich befindet, in die notwendigen Forderungen in diesen Ländern zu machen. Daneben gelangen einige Aufsätze der Experten sowie der K.P.D. und der Internationalen Arbeiterhilfe zum Ausdruck, deren Kenntnis gleichfalls von allgemeinem Interesse für die Arbeiterklasse ist. Jeder Arbeiter sollte sich eine und zwar nicht nur in dieser engen Zeit in der äußeren und inneren Disziplinierung — mit den Dingen vertraut machen, die auf der Weltbühne vor sich gehen und die, wiederum aber im Zusammenhang mit anderen Ereignissen, die politische Entwicklung des eigenen Landes beeinflussen oder gar bestimmen. Diese Artikel sind in den gewöhnlichen Tageszeitungen und in den Internationalen Presse-Korrespondenz gegeben. Bestellungen für die Wochen-Ausgabe der Inpretoren sind zu richten an Internationale Presse-Korrespondenz (Trans Dahleim, Berlin SW 48, Friedrichstraße 225, 3 Treppen. Der Abonnementspreis für Deutschland beträgt bis auf weiteres monatlich 1,20 bis 1,24 (einschließlich aller Sonderausgaben, nur 2,00 für Post). Für das Ausland, insbesondere Abnehmerbedingungen, Geldbeträge sind einzubringen auf Postkontokonto B. Dahleim, Berlin SW 7, R. 6148, oder durch Brief.

Geht Hellens-französisch! Die Mittelschicht unserer Partei ist in ständiger Zunahme begriffen. Im Monat März wurden vier neue Dr. Gruppen gegründet.

Die Wahlen zum Verbandsrat der Holzarbeiter, wie auch die von einer Zeit stattgefundenen Wahlen zur Ortsverwaltung des D.M.B. in Frankfurt a. M. (in dieser Beziehung der I.S.R.) unter der Führung der D.P.P. mit dem Ergebnis von 21 Stimmen bei 142 Stimmern zeigen den steigenden Einfluss unserer Bewegung.

Geht Wellen-sturm-Wild! Im Monat März wurde in 40 öffentlichen Versammlungen zur politischen Situation Stellung genommen. Außerdem fand unter einer Partei jährliche Redner in gegenseitige Verammlungen.

Die Partei erzielte ein außerordentliches. Jährliche Neuaufnahme und Uebertritt zeigen, daß auch die proletarische Arbeiterklasse immer mehr von unseren Ideen ergriffen wird. Im Monat März wurden fünf Ortsgruppen gegründet, in Gabel, Hagenow, Wittgenburg, Krakow und Malchow.

Jugendbewegung

Vierte Internationale Bureaupflegung der K.P.Z.

Das K. der K.P.Z. hat heute beschlossen, die vierte Sitzung des Internationalen Bureaus der Kommunistischen Jugendinternationalen zum 1. Juli dieses Jahres nach Moskau einzuberufen. Für die Tagesordnung ist vorläufig vorgesehene:

1. Die politische Lage und Bericht über die Lage der Kommunistischen Internationale. Referent Sinowjew.
2. Bericht des Exekutivkomitees. Referent Schäffler.
3. Kampf gegen Kriegsegoismus und Faschismus.
4. Betriebszellenorganisation. Referent Gypner.
5. Programm der K.P.Z. Referent Schaklin.
6. Sportsfragen. Referent Doris.

Referent werden Kommissionen gebildet werden über Bildungsarbeit, militärisch-gewerkschaftliche Arbeit und praktische antimilitaristische Arbeit. Beschlüsse nehmen an der Bureaupflegung die 17 tätigen und wichtigsten Verbände der K.P.Z. teil.

Nach dem 3. Weltkongreß der K.P.Z. haben die kommunistischen Jugendverbände eine reifliche Arbeit für die Durchführung der auf jenem Kongreß gefassten Beschlüsse geleistet. Eine ganze Anzahl Kongresse der wichtigsten Verbände haben sich die Beschlüsse des Weltkongresses zu eigen gemacht und auch die Grundlagen für ihre Verwirklichung geschaffen. Die Bureaupflegung wird die Aufgabe haben, zu prüfen, welche praktischen Ergebnisse bei der Durchführung der Beschlüsse zu verzeichnen waren. Aber noch eine andere wichtige Aufgabe hat die Bureaupflegung zu erfüllen: die Beschlußfassung über das Programm der K.P.Z. mit der sie bekanntlich vom 3. Weltkongreß beauftragt wurde. Schon allein diese Frage und die abschließende Erledigung der ebenfalls auf dem 3. Weltkongreß nicht erledigten Frage der Arbeit in den Sportverbänden, muß jedem jugendlichen Kommunisten großes Interesse für diese Tagung werden und ihn zur lebhaften Anteilnahme an ihrer Vorbereitung ermahnen.

Sieg der „Bergarbeiterzeitung“ in Oberschlesien

Die letzte Nummer der „Bergarbeiterzeitung“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel unter der Überschrift „Ein hegrierischer politischer Streik in Oberschlesien“ mit dem ober-schlesischen Bergarbeiterstreik und konstatiert, daß die Streikenden dort einen Sieg erlitten hätten. Wir würden der „Bergarbeiterzeitung“ diesen Sieg gerne gönnen, wenn es einer gewesen wäre, aber der Streik hat einen Sieg werden können, wenn die Verbandsleitung dort sich des Streiks angenommen hätte.

Worum ging der Streik und wozu wurden die Grubenbetreiber durch die Vereinbarungen verpflichtet?

1. Die Arbeiter verlangen, daß die Fausthieb, das Hochwagenbinden und alles, was sich an Geiseln auf den Gruben heruntreibt, nicht arbeitet, aber gut bezahlt wird, von den Gruben verdrängen soll.
2. In den Vereinbarungen verpflichteten die Unternehmer, keine illegalen staatsfeindlichen Organisationen zu unterstützen

und zu fördern“. Es gehört wirklich eine starbische Politik dazu zu glauben, daß durch diese Vereinbarungen ein Grubenbetreiber verpflichtet sich, die Fausthiebenden zu entlassen. Diese sind doch für die Grubenbetreiber keine staatsfeindlichen illegalen Organisationen, sondern zur „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“ notwendige Werkzeuge, sie werden in der Tat „besonders an aller Offensivkraft nach wie vor von den Unternehmern bezahlt und unterhalten.“

2. Die Arbeiter verlangen, daß der Soziallohn, der durch Tarifabschlüsse im Januar vereinbart war, auch den transsilesischen Kameraden nach der dritten Kampftage bezahlt werden sollte. Weiter, daß den Witwen und Invaliden die ebenfalls nach dem Tarifvertrag zuzehenden 45 Zehner Deputationslohn gestiftet werden sollten.

Was ist nun bei den „hegrierischen“ Verhandlungen herausgekommen? „Die Gewährung des Soziallohn für Kranke, Unfallverletzten und Deputationslohn für Invaliden sollen durch neue Verhandlungen gestiftet werden“. Die Geschäftsdaten der Arbeitsgemeinschaft haben sich hier vollkommen mit dem Tarifbuch der Grubenbetreiber zufrieden gegeben und ihn sanktioniert.

3. Es wurde verlangt, daß die Betriebsräte, die aus Anlaß der dreitägigen Streikdemonstrationen gegen die Grubenbetreiber entstanden, wieder aufgelöst werden sollten. Was ist hier durchgekommen? „Die entlassenen fünf Betriebsratsmitglieder sollen in anderen Betrieben untergebracht werden.“ Wie diese Unterbringung die ober-schlesischen Hochwagen durchzuführen, haben sie schon bewiesen, indem sie den Entlassenen erklärten, daß durch die Abmachung kein Betriebsrat verpflichtet sei, sie anzunehmen. Die Entlassenen haben, als sie auf die Abmachung hingewiesen wurden, verhöhnt und ihnen gesagt, in Polen sind ja auch noch Werke.

Dieses Gebahren der Geschäftsleute zeigt deutlich, wozu der Weg geht. Die Betriebsräte, die das Rückgeft haben, gegen die Schiedsgerichte der ober-schlesischen Kohlen- und Eisenerzgewinnung vorzugehen, sollen aus dem Staatsoberfläch heraus. Die Geschäftsleiter der Arbeitsgemeinschaft werden durch den Streik gebildet werden, wie die hier gefassten wurden, dieser Schiedsgericht Vorstuf.

Die dritte Verhandlung steht einzig da und hat ibersiegleichen bei den verschiedenen Streiks, die die Bergarbeiter in den verschiedenen Bezirken schon geführt haben, noch nicht zu verzeichnen gehabt. In ihr heißt es: „Die durch den Streik verurteilten Schichten werden auf Urlaub und Deputationslohn in dem Maße angedreht, als die ausgelassenen Schichten durch Verwehren zu finden, bis die Verhältnisse sich zum bestmöglichen Aufschlag nachgelöst werden.“ Diese Abmachung ist nur ein Verschleiß und bedeutet nichts anderes, als daß die Streikschichten vom Urlaub abgezogen werden, also die Bergarbeiter werden durch Maß der Urlaubstage bestraft, weil sie gestreikt haben, oder sie erklären sich freiwillig bereit, Ueberstunden zu machen und auf den tarifrähigen Zuschlag zu verzichten. Nur einmal ist in der Geschichte der Bergarbeiterkämpfe zu finden, daß die Grubenbetreiber der Arbeiter, weil sie gewagt haben zu streiken, und zwar im Jahre 1912. Damals waren die Grubenbetreiber zu solcher Maßnahme angeprompt durch den schamlosen Streikbuch des christlichen Gewerksvereins. Heute, wo der Vorstand des Bergarbeiterverbandes mit den Streikern nach 1912 durch und blium nicht, billigen die Verbandsführer solche Maßnahmen, und die „Bergarbeiterzeitung“ verteidigt sie noch als einen „großen Sieg“.

Gegen die Politik der D.M.B., für proletarischen Selbsthigung

Der Stettiner D.M.B. der immer noch so den durchdringlichen Jugendinternationals angehört wurde, hatte es bisher abgelehnt, vor der Arbeiterkraft seine Politik zur Frage der Zugehörigkeit zu verantworten. Erst als der Druck in den Kreisen immer härter wurde, hat die D.M.B. die Frage der Zugehörigkeit zum D.M.B. am 9 April eine allgemeine Gewerkschaftsverammlung ein, in der der Gewerkschaftsekretär Decker, der die Einheitsfront mit den Unternehmern propagiert, über „Zugehörigkeit und Selbsthigung“ sprach. Die Verammlung schloß sich zu einer gründlichen Zurechtweisung der D.M.B. an. Alle demagogischen Kräfte, die Disziplin abgewöhnter Arbeiter, weil sie gewagt willen der Arbeiter, nach eingehender Diskussion wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der dem Vorstand des D.M.B. ihratives Willens ausgesprochen wird, weil er die Beschlüsse der franzurischer Konferenz ablehnt. Außerdem wird die Unterzeichnung des Aufrufs zur Selbsthigung durch den D.M.B. gebrandmarkt und gefordert, daß vom Vorstand des D.M.B. die sofortige Schaffung eines proletarischen Selbsthigung als wirksame Maßnahme gegen den Faschismus und zum Schutz des Arbeiterintereusses (Gewerkschaftsbauer um) in die Wege geleitet wird.

Referat wurde eine Resolution, die gegen das Verbot der D.M.B. im Jahre 1912 und die Resolutionen der D.M.B. am 27. März, einstimmig angenommen, ebenso eine Entschlußnahme, die zur Erwerbslosenfrage Stellung nimmt und u.a. vom D.M.B. verlangt, daß die von ihm gesammelten und noch nicht abgebildeten Gelder für die Aufhebung der Unterdrückung der Erwerbslosen verwendet werden.

Am selben Abend ein vom Gewerkschaftsleiter einberufene öffentliche Beschlüsse Verammlung hatte, die sozialdemokratische Parteipolitiker Janner, der esft kürzlich herrtende Schwäbe auf demonstrierende Erwerbslose losgetreten hatte, seine Soimel und Schwäbe alarmiert, die die Stabteile in der Nähe der Verammlungsalles „häufigen“. Die Arbeiter hatten jedoch nicht daran, einen kommunistischen Versuch zu machen, lo daß die Revolutionsfrage nicht auf ihre Rechnung kamen. Beschlossen ist, daß der Stettiner Parteikommissar Reiß von der sozialdemokratischen Disziplinkontrolle in die Gewerkschaftsverammlung hineingelassen wird, obwohl nur Gewerkschaftsmitglieder unter Vorzeichen ihres Verbandsbuches Zutritt hatten. Der Parteikommissar wurde jedoch sofort an die Türe zurück gelockt.

Protest der Betriebsräte von Sahl

Am 10. April fand in Sahl eine Vollversammlung der vereinigten Betriebsräte von Sahl und Umgebung statt, in der nach einer Aussprache über die Knebelungsmaßnahmen der kommunistischen Presse eine Protestresolution einstimmig angenommen wurde. Die Betriebsräte rufen die Arbeiterklasse zum härtesten Kampf auf. Gleichzeitig beschloßen die Sahl Betriebsräte folgende Satzungsätze am 1. Mai.

Vom Tage

Flugzeugabsturz auf dem Tempelhofer Felde
Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin veröffentlicht eine Darstellung, der folgendes zu entnehmen ist:

Zur Beibehaltung des fliegenden Flugplatzes auf dem Tempelhofer Felde waren hat der ursprünglich angebotenen drei Aero-Flug-Betriebsflüge und vier Metall-Flug-Betriebsflüge am 12. April eine von beiden Fliegen geleitet worden. In den hingenommenen zwei Maschinen des Aero-Fluges war ein Flugzeug ein älteres, umgebautes U.E.G.-Kriegsflugzeug, das allerdings im Vorjahre regelmäßigen Verlonen-Flugprobentest auf dem Berlin, Hamburg und Weideland gemacht hatte. Mit Rücksicht auf die vorhergehende Windrichtung und die Unebenheiten des Tempelhofer Feldes wurden beiden Flugzeugen eine bestimmte Start- und Landungsstelle nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in der Nähe der logenannten Paradeplatz, sondern an einer nahe dem Walden gelegenen Stelle anzuweisen, von der aus auch früher schon die regelmäßigen Flüge zur Reiziger Messe erfolgt waren. Beim Einfliegen in die Landungsbahn geriet der Führer des umgebauten U.E.G.-Fluges zu nahe den Wald und stürzte auf einer Höhe von ungefähr 20 bis 30 Metern in den Wald ab. Bestimmte Hilfe war sofort zur Stelle. Die Schwerverletzten wurden mit den bereitgestellten Wagen nach sofortiger Anlegung eines Notverbandes nach dem Urban-Krankenhaus gebracht, wo die beiden Schwerverletzten Direktor Roigt und Inspektor von Weizsäcker und später auch Stadtoratorator Höder ihren Verletzungen erlegen sind.

Ull Menzpiegel und Damm Goedjat

88) Von Charles de Coker

Der Fremde aber erwiderte: „Er kennst sie nur zu wohl, denn er ist es, der dich die letzten Male und sie durch den Kaiser und jetzt der König ausüben läßt. Der hat den Augen von den Geringstgelehrten, er beehrt die Bediensteten und macht den Reichen gern den Prozeß wegen Scherz.“ Als antwortete: „Man redet solches im Wandel umber, ich muß es glauben. Das Reich des Menschen ist schon, selbst wenn es königliche Freude ist. Mein armer Soldat!“ Und wie er dies sagte, sah er sich an und sagte: „Kas, die Dir lästliche, jagte er ab und an. Man hat sie beim Namen, erwiderte Kas. „Denn wollest mir nicht mehr solche Reden halten, denn wenn sie gehört werden, könnten sie mit einem schmalen Prozeß erwidert.“ Kas erwiderte sich, um in den Keller zu gehen, und kam mit einem Krug Bier wieder zurück. „Du bist die Dir lästliche, jagte er ab und an. Und er Angebot hätte nichts mehr, denn er machte etwas aus dem Hause gehen. Die Dir ward vertrieben, jedoch der kühnere Radt wieder geöffnet. Der Fremde kam heraus, hehrte aber als bald zurück, pöde an und sagte: „Kas, mich freist, ich weiß nicht, wo ich einziehen soll. Gib mit Tod, niemand hat mich hereinlassen wollen. Die Stadt ist menschenleer.“

Kas nahm ihn bei sich auf, entzündete eine Laterne, und man sah ihn, dem Kater vorangehend, die Straße hinaufsteigen und den Fremden in ein Kämmerlein unter dem Dach führen, dessen Fenster aus Feld ging.

„Wer anders“, sagte Kas, „kann alles dies angeordnet haben, denn nicht Du, schändlicher Fährtenhändler, denn ich? Dich am Sonntag ließ wie einen Fährtenhändler auf Deiner Schmelze stehen und lösende dem Fährtenhändler aufzuweisen.“

Und er wies mit dem Finger auf Jodit Griesenbürger, den Wirt, den die Fährtenhändler, der seine hässliche Frage unter dem Worte sagte. Der Fährtenhändler schaltete hässlich, da er sah, daß Kas sich lösende verriet. „Wies soll, Männer, Frauen und Kinder!“

„Armer, guter Mann, keine Worte werden ihm den Tod bringen.“

Über der Gerichtsdiener fuhr in seiner Verleumdung fort: „Der Kater und Kas sprachen in jener Nacht lange zusammen, besprochen während jedes anderen, in welchen man den Fremdling mancherlei drauende oder legende Gedanken machen sah; auch hob er die arme Gemme, wie Kater zu tun pflegen. Und ihm kam ihm nach, wie Kas ein Gemme auf Gemme setzen ließ während jener Tage. Umbe und Wände schändlich über Welle und Seite, über den Blick und über Seine königliche Majestät.“

„Keiner hat es gehört“, sagte Kas, „und man kann mich nicht fährtenhändler ohne Beweise anklagen.“

Der Gerichtsdiener erwiderte: „Man hat anders gehört. Wie der Fremde am lebenden Tag und um die Zeit, die er ging und die Nacht schon gefahren war, gabst Du ihm die zur Größe von Kathelins Feld das Geleit. Allda erkundigte er sich, was Du mit den schändlichen Gesandten – und der Ammann dretze sich – der erhabenen Frau Maria und der hohen Heiligen Kater und Martin gemacht hätte.“

„Du gabst zur Antwort, daß Du sie zerbrochen und in dem Strassen am Boden liegend und würflich wurden sie vertrieben, Nacht in Deinem Strassen gefunden, und die Stücke sind auf der Grotterammer.“

„Bei diesen Worten schien Kas niedergelassen. Der Ammann fragte, ob er nicht zu erwidern hätte, doch Kas schüttelte den Kopf.“

Der Ammann sagte ihm, ob er den verrückten Schanden, die Bilder zu zerbrechen, besprochen den göttlichen Irrtum, kraut beßer, er schändliche Worte wider Seine göttliche und Seine königliche Majestät gesprochen, nicht zu widerrufen wolle.

Kas erwiderte, daß kein Leib seiner königlichen Majestät, kein Gemme über Christi göttliche heiliges Gebot, er folgen wolle. Der Ammann fragte ihm, ob dieses Gebot des höchsten Heiligen Mutter Kirche nicht, Kas antwortete: „Es ist im heiligen Evangelium.“

Aufgefordert, auf die Frage zu antworten, ob der Papst der Stellhalter Gottes auf Erden sei, sprach er: „Nein.“

„Nun“, ob es er für unerlaubt hielt, die Bilder der Heiligen Jungfrau und der hohen Heiligen anzubeten, antwortete er, daß solches Götzenbild war, betragt, ob die Eigenbezüge eine gute und heilige Sache sei, sprach er: „Christus hat gesagt: Beidert einer dem andern.“

Seine Antworten waren tapfer, wiewohl er im Grunde keineswegs betrag, und erwiderte ihnen: „Da es acht Ull gelassen hatte, und die Nacht hrobrant, zog sich der Gerichtsdiener zurück und verließ das unbillige Urteil auf den nächsten Tag.“

Der Soldat schenkte ohne Interjektion. Menzpiegel schürfte wieder durch das Dach in der Decke, legte ihm die volle Flasche zwischen die Beine, kehrte in Kathelins Grotze zurück und wartete mit Keile hinter der Jode.

Von der Kübde der frühgeprägten Pfingstzeit ward der Soldat bald nach und laute in der ersten Bewegung nach dem fallen Ding unter seinem Hemde.

Mit dem rechten Gefühl eines Trunkenbros erzog er, daß dies wohl eine volle Flasche sein könnte, und legte die Hand darauf. Menzpiegel und Keile sahen, wie er im Mondschein die Flasche schüttelte, um das Glaschen der Pfingstzeit zu hören, dann kostete er davon, schmeckte, wunderte sich, daß sie so voll war, trank einen Schluck, tat einen Zug, setzte sie zu Boden, nahm sie abermals und trank von neuem.

Die Dirne

(Fortsetzung folgt.)

Allen proletarischen Lesern der bürgerlichen Presse gemüßigt

Sie ist dabei bei allen Menschenaffen. In jedem Winkel taucht ihr buntes Kleid, ihr Fittler lockt zu jeder Lagezeit. Die Laren an in den belebten Gassen.

Sie trifft die Kunst, stets „einig jung“ zu bleiben und hört's wie man die schlaue Kupplerin, Sie gibt sich jedem für Bezahlung hin und denkt im Gansen doch dem Großen. Einem!

In allen Hörsen ist sie gut beschlagen. In Wob, Willenshaft und schöner Kunst. Sie hüßt loger um der Reichen Gunst. Die schwer genug um's trocken Brot sich plagen.

Sie plaudert meistens über gute Sitten, Geheil, Moral und über Bestenheit, — Doch löst sie gerne sich zu jeder Zeit Vom größten Sünden an die Last bitten.

Sie schwärmt begeistert für die Religionen, Doch gibt sie sich auch antikirchlich. Wenn sie sich hingibt, ist ihr ganz egal. Wenn sich die Scherzreden nur gut lohnen!

Für abgetastete „Von Gottes Gnaden“ Bergleie sie tritt's zählen viel. Doch andererseits löst sie die Wehe löst. Kommt irgendwo der Arbeitmann zu Schaden.

Sie liebt den Herrgott und sie liebt die Waffen. Tut demokratisch und „als national“. Am Gassen rindlich sie, daß bei uns einmal Ein Müllstein aus „einer Dönnung“ fliegen!

Sie schwärmt, wie alle andern Kupplerinnen, Besonders sehr für Klaffenarbeiten. Die Rolle spielt besonders gut für sie. Und mancher Winde löst sich zu gewinnen!

Dem Speichel schaffte sie billiges Vergnügen. Der sich die Wehe in das Haus bestellt. Und ob sie's auch mit seinen Wägern hält. Löst der Prolet sich noch von ihr betrügen.

Die Dirne ist nur einem recht gewogen. Der nennt sich Mammon, — dem nur dienet sie. Die Kuppelprose jeder Bourgeoisie. Von Proletarieren leider großzügig!

Zufrieden Dirne schalt Substanzien. Proleten löst Euch nie und nimmer ein! Was Euer Götze Euer wenig ist, heißt sein. Ein Lor nur löst sich für sein Geld besinnen!

Ein Lor nur hilft den besten Arbeit bereiten. Wirt der bestmögliche Lohn erzwängen will. Nur fromme Schätze halten stumm und still. Wenn ihrer Wölle sie die Herr'n entziehen!

Drum, Proletarier, öffnet Eure Hirne! Ein Blatt des Klaffenkampfes soll in Euer Haus. Und wo die Einloß hat, werft sie hinaus: Die feste Geliebte-Kuppelbirne!

Liquidatoren des historischen Materialismus

Von Heinrich Silbermann (Stremen)

Karl Marx hat die ökonomischen Verhältnisse so gründlich als „variables Element“ nachgewiesen, daß der revolutionäre Kampf der Klasse hier nur noch hängen konnte, indem er „möglichst viel „Konkretes“ von ihnen absonderte und die ökonomische Bewegung also — nach gut bürgerlicher Methode — isolierte. Der physikalische Faktor ist immer ein „wesentlich konzentriertes Element“, gleichviel, welcher Klasse er anhaftet. Kaustiz redet nicht von der Klaffenrundlage, nicht von der Lage, daß die herrschenden Klaffen, um ihre eigene gesellschaftliche Bestehenheit zu erobern, den geistigen Faktor ausschließlich für sich in Anspruch nehmen, daß sie ihr eigenes Wesen durch hässliche Ideologien zu verbergen, „unerklärbar“ zu machen suchen, indem sie nicht nur behaupten, „Sitte, Religion, Kunst, Wissenschaft“ usw. bildeten einen beherzenden Faktor in der Geschichte, sondern auch, „Natur und Menschen“ hätten sich seit Menschengedenken nicht geändert, die Natur der Arbeiter sei es zu erbeuten, die Natur der Kapitalisten, als Behälter der Produktionsmittel und als Käufer der proletarischen Arbeitskraft, kurz als Eigentümer und Beherrscher der sogenannten Natur zu fungieren, so müße es auch bleiben.

Es ist also Kaustizs Klugheit vom Klaffenkampf, wenn er von den „geistigen“ und „natürlichen“ Faktoren das Gleiche behauptet, wie die Bourgeoisie, und diese ihre „Machtmittel, wie ich der Vergangenheit in der Zukunft „unerändert“ sein läßt. Der Klaffenkampf auf die ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich im Kopfe Kaustizs spiegeln, ergibt sich danach von selbst. So wie die eine Klasse, die politisch herrschende, „unverändert“ im Besitz ihrer Machtmittel, der geistigen wie der materiellen (natürlichen) bleibt, also das absolute Relativum repräsentiert, so wird die ökonomische Bewegung bei Kaustiz ungeschwächt in einer absolut unpolitischen, mit geistigen „historischen“ Einwirkungsformen allerdings, zu einer naturartigen Bewegung, in der Klaffenenge, wo sie etwa aufsteht, eine durchaus untergeordnete Bedeutung haben.

Die Vermandtheit des physikalischen und des natürlichen Faktors miteinander befindet Genelle Franz auch dadurch, daß er die Erklärung der physikalischen Vorgänge heute noch nicht für möglich und mit „historisch“ Einwirkungsformen anders, zu einer Frage der Naturwissenschaften“ hält. Nur infolgedessen er sie eine Frage des historischen Materialismus, als etwaige Veränderungen auf physikalischem Gebiete festgestellt werden könnten. Veränderungen dieser Art würden also durch die materialistische Geschichtsauffassung zu erklären sein. Er was trauer ausgeschildert hat, ist also Genelle Franz eine Frage der Naturwissenschaften, die vor dem Klaffenänderlichen, Unveränderlichen halt macht, und letzteres nur in dem

wenig wahrgenommenen Fall zu erklären vermag, daß dieses eigentlich Unveränderliche sich dennoch einmal verändern sollte. So meine, eine Geschichtsauffassung muß zum mindesten doch erklären können, warum der physikalische und der natürliche Faktor so unveränderlich und unerklärlich sein sollen. Wenn wir wissen, daß es der Wille einer Klasse ist, konstitutiv zu wirken, so muß diesem Klaffenwillen auch mit dem historischen Materialismus beizumessen sein. Natürlich wird diese Klasse alle ihre Verfestigungsfunkte als Abwehrpunkte aufweisen. Auch Karl Marx gab das Geheimnis aus welcher Quelle der Reichtum in die Taschen der Bourgeoisie fließt, höher gegen deren Willen entfließt. Der historische Materialismus ist eben keine naturwissenschaftliche Methode, in dem Sinne, daß sie mit Fleisch das politische Gebiet vermischt, eine Methode, die nur mit reinen, abstrakten Produktionsverhältnissen zu tun hätte. Es ist gegenwärtig sogar dringend erforderlich, auf den unvollständigen Zusammenhang der Produktions- und Vertriebsverhältnisse nacheinander hin zuweisen. Gerade Franz Kaustiz muß dergleichen gar, daß die bisherige Geschichtsauffassung eine Reihe von Klaffen kämpfen war.

Der Klaffenkampf hat bei Kaustiz überhaupt wenig Stellen. Er fristet auch in der Gegenwart nur neben den sozialen (materiellen) Trieben sein Dasein (nagl. „Einkauf und materialistische Geschichtsauffassung“, S. 100). Die Verhältnisse des Klaffenkampfes, deren tatsächlichen Charakter nicht gut zu einem leugnen kann, wacher bei Kaustiz nur ein verhältnismäßig (man kann fast sagen: möglichst) kurze Spanne Zeit gegenüber der durch seine sozialen Gegenstände zerrissenen vorübergehenden Entwicklung, in der die friedlichen Tendenzen der herrlichen Bourgeoisie am reinsten herrschen, Tendenz, die in der nach Kaustizs Hoffnung weit Zeit nicht mehr ausreicht, um in der passivität der nächsten Zukunft sich nach in voller Größe wieder entfalten werden.

Auf Gebieten, wie Ethik, Religion, Philosophie, Urgeschichte usw. wird der Velez Kaustizs stets einem ebenlo ungelährlichen, wie konstanten Faktor begegnen, der für Kaustizs politisch realitätslose Wesen selbst charakteristisch ist, den er verschiedentlich benennt: „Natur“, „natürlicher Erbe“, auch wohl „sozialer Erbe“ (der dann als einer der „natürlichen Erben“ erscheint), „menschenliche Bewußtsein“ usw. „Natur und Menschen“, dem „menschenliche Bewußtsein“, geleistet Kaustiz nur insofern eine Entwicklung zu, als sie etwa „unter der Einwirkung der ökonomischen Verhältnisse“ erfolgt ist. Und diese Einwirkung ist äußerst minimale. „Der menschenliche Organismus, sein Denkövermögen, seine künstlerische Fähigkeit“ hat sich „in historischer Zeit“ merklich nicht verändert. „Was hat sich andererseits in der Klaffenwelt geändert? Die Natur? Auch nicht! Ueber Griechenland löst heute derische blaue Himmel wie zur Zeit des Perikles“. — Fragt sich nur: für wen? Dem modernen Rehrn Klaffen, der im Bergwer oder in der Faktir schuftet, der Armut, die in Kellerlöchern haust, löst er nicht oder doch nur selten. Ebenlo gut könnte einer behaupten, daß Griechenland noch jeder ein mit reiblichen Gütern reich gelegenes Land gewesen wäre. Haben diese nicht die Klaffenverhältnisse ein wenig mitgeändert? Auch ist zwischen den Menschen des alten Griechenlands und denen der Gegenwart ein genau so großer Unterschied wie sich die Klaffen und ihr Verhältnis zueinander seit dem Altertum gewandelt haben. Müßen wir nicht auch das gleiche von „Sitte, Religion, Kunst und Wissenschaft“ ohne weiteres behaupten? Was will das Beispiel Kaustizs sagen: Die Verhältnistheorie eines Aristoteles ist wohl kaum über troffen; ebenlo wenig das künstlerische Vermögen der Antike. — Wir haben es mit der Untergang des künstlerischen Vermögens, des Denkövermögens von Klaffen zu tun. Natur, Menschen, Denken, Kunst, Sitte usw., alles ist Klaffenbedingt.

Die Klaffen sind die einzig realen Machtformen. Die Gesellschaft enthält fernerlei Elemente, die über den Klaffenkampf hinausgehen. Die „ökonomische“ der Kaustiz ist S. 17. Man kann auch so formulieren: Innerhalb der Klaffen gibt es fernerlei gesellschaftliche Elemente. Alles Gesellschaftliche wird während des Klaffenkampfes vom Machtmittel entweder der einen oder der anderen Klasse. Der Klaffenkampf ist das Prinzip, auf das von der kommunikativen-materiellen Wissenschaft das Ganze des gesellschaftlichen Lebens immer wieder zurückgeführt werden muß. Was der Streit der Ideologen im Besonderen ist stets zu unteruchen, welche Klasse diese oder jene Ideologie erzeugt und wie sie Machtmittel in ihre Dienste stellt.

Jeder Klaffenkampf ist ein politischer Kampf. Die Unterwerfung einer politischen und einer unpolitischen Hälfte der Gesellschaft, einer politischen und einer unpolitischen Wissenschaft, zugleich körperlicher und geistiger Arbeit, Immittel und unpolitischen Klaffen, bis im Gegenwärtigen Kampf der Klaffen überwunden werden müßen. Der behauptet, daß etwas Gesellschaftliches unveränderlich und unerklärbar ist, will entweder gesellschaftliche Privilegien festhalten oder er will, wie Kaustiz, sich auf die Seite jener privilegierten schlagen. Kaustiz gehört zu den Liquidatoren des Marxismus, weil er dem revolutionären Willen seines Volkes das Recht gelag. Sei es auch zum Teilweisen des „Theoretiker“ Franz, wir müßen feststellen, daß Kaustiz schon als „Theoretiker“ und „Historiker“ begann, was er als „Tagespolitiker“ weit fortsetzt.

Wer ist der Dummste?

In der Sammlung revolutionärer Wagnerners des Mass-Verlags ist die „Frage an das Schicksal in einem Vorpiel und vier Akten“ von A. W. Wittfogel erschienen. Wer ist der Dummste? Sowie ich sicher: Wittfogel ist es nicht; denn er ist unerschöpflich an guten witzigen Einfällen und sprudelndem Humor. Also wer? Es er der sonnare Mann, der es als höchste Ehre betrachtet, von seinem künftigen Herrn verpöde zu werden, und der selbst das Holz zur Bereitung des Zuhles sammelt? Oder ist er der gelbe Du-Vi-De, der chinesische Großaufkäufer, der einem plumpen priesterlichen Schmeißel zum Opfer fällt und sich vor Frömmigkeit den Bauch aufblühen läßt? Sind es die armen Weber, die einem betrogenen Kollegen durch ihre Arbeit zu Reichtum und Macht verhelfen? Bin, ist es der Kapitist, der sich mit dem Arbeiter entzweit? Oder ist es der arme Weber, wie er hier hingeworfen wird. Genug, die burleske Ueberschreibung verabschiede das Stück, das mit historischem Materialismus ja ach nicht zu tun haben will, zum Schluß der tiefsten Wirkung. Aber man ist doch starr über die Kühnheit und die glühliche Hand, mit der Wittfogel die humoristische Verzerrung so gleichmäßig einseitig durchführt. H. E.

Ihre Sorgen. Eine Korrespondenz schreibt: Nachdem eben erst der Siogener Boltr Arzello in Turin mit einer Dauerleistung von 25 Stunden 47 Minuten den Lury vorher aufgestellten Lury restraford um fast 60 Minuten überholt hatte, hat jetzt eine heimstuftrahnte Amerikanerin auch diesen Rekord wieder beträchtlich erweitert. Es ist eine Mll Cummings aus Texas, 32 Jahre alt und Vegetarierin. Sie tanzte in einem Ballroom von Newport volle 27 Stunden, ohne auch nur eine Pause zu machen. Sie begann am abende um 8 Uhr 57 Minuten mit dem aufgestellten Lury George Manabro als Partner. Der junge Mann mußte aber nach sieben Stunden aufgeben, um sich neun Stunden lang von der Strapaze zu erholen, während Mll Cummings in dieser Zeit noch weitere sechs junge Leute mehr tanzte. Um 1 Uhr mittags des nächsten Tages trat dann Manabro wieder an und tanzte mit Mll Cummings, die nicht eine Sekunde gefeiert hatte, bis abende 10 Uhr 57 Minuten.

In Kathelins Hütte weinte Kaustiz vor ihrem Schmerz. Ohne Unterhalt lag sie „Mein Mann, mein armer Mann!“

Menzpiegel und Keile umarmten sie mit inniger Zärtlichkeit. Dann brüde sie beide in ihre Arme und weinte still. Hierauf machte sie ihnen ein Zeichen, sie allein zu lassen. Also sprach zu Menzpiegel: „Wir wollen sie verlassen, sie will es; laß uns die Katastrophe retten.“

Sie gingen beide hinaus. Kathelins ging am Soetfin herum und sprach: „Robert ein Loch, die Geete will hinaus.“

Und Soetfin bildte sie harten Auges an, ohne sie zu sehen. Die Hütten von Kas und Kathelins hingen aneinander; die von Kas trat zurück und hatte ein Gesicht vor dem Paas; die von Kathelins hatte ein Stück Mann mit Gebühören besprang, daß der Straße zu. Das Land war mit einer grünen Fährte eingefriedigt, daran Menzpiegel, um zu Rele zu gehen, und so Rele, um zu Menzpiegel zu geben, in ihren Kinderjahren ein großes Loch gemacht hatten.

Menzpiegel und Rele kamen in den Gemügelerten und sahen noch dort den nachgehenden Soldaten, der mit nach dem Kopf in die Luft ludte, aber der Spießel fiel auf sein Lams zurück. Eine mit Weiden umflossene Flöße lag neben ihm.

„Rele“, sagte Menzpiegel ganz leise, „bieder trafen Soldat hat noch nicht genug für seinen Lutz, er muß noch mehr trinken. So werden wir bis zum Morgen mit ihm sein.“

Rele um ihrer Stimmen warnte, der Soldat hatte seinen ledernen Kopf nach ihnen hin, ludte seine Flasche und fand sie nicht, ludte weiter in die Luft und verurteilte, beim Mondschein seinen Spießel fallen zu lassen.

Der Strammman geht ihm in die Hände, sprach Menzpiegel: „Schieß Du mir er mich ins Bein.“

Indessen irrte der Soldat, der oftmals geludt und in die Luft gelodet, aberdem den Arm aus, um die Hand auf die Flasche zu legen. Er fand sie, hielt den Mund an die Öffnung, zog den Kopf nach hinten, kippte die Flasche um und schlug ein wenig darauf, damit sie ihm keinen Schaden koste, und lag daran, wie ein und an der Kopf keinen Mitter. Da er nichts mehr bezirgen fand, ließ er es sein, legte die Flasche neben sich, ludte etwas auf hochbündlich, ludte wiederum, schüttelte den Kopf vor rechts nach links und schielte mit unerschöpflichen Geplärrer ein.

Aber Menzpiegel wußte, daß dieser Schloß nicht abzuwerfen würde und daß man ihn nicht nachlassen würde. Er glitt durch das Loch in den Keller, schloß die Tür und schloß die Soldaten und gab sie Rele, welche sie mit Stantwein löste.